

Wir wollen Frisch

Eine Entgegnung auf Julian Schütt's Kritik zum Schweigen der Autoren

Es sollte doch Stellung genommen werden. Es sollte sich exponiert werden. Auf Zuruf. Es sollte doch etwas geliefert werden, das brauchbar ist. Geliefert von diesem und jenem. Fukushima, fast schon vergessen, aber – es sollte doch Literatur werden. Bitte! Und schnell. Da gibt es schon was? Das haben wir übersehen. Ist halt nicht von diesem und jenem.



Und die Finanzkrise. Nun wirklich. Ein genuin Schweizer Sujet. Wir wollen den großen Schweizer Finanzkriseroman. Einen antikapitalistischen Bestseller. Von diesem. Und sonst halt von jenem. Damit dann alle mal sehen. Und dann wollen wir noch etwas gegen Rassismus. Und nicht nur diese Secondo-Texte. Wir wollen einen echten kritischen Schweizer Patriot. Die weibliche Form ist mitgemeint. Und es sollte ganz aktuell sein. Nicht immer die alten Geschichten. Wir wollen unberechenbare Autoren, die eine Lücke füllen. Wir wollen Frisch. Wir wollen verdammt nochmal Frisch zurück. Eine Instanz wollen wir, ein nationales Gewissen, eine Lichtgestalt. Orientierung wollen wir, und zwar sofort. Wir wollen nicht selbst. Das soll jemand übernehmen. Bitte. Es soll jemand aufstehen. Jetzt gleich. Am besten dieser und jener. Am besten soll Frisch wieder aufstehen. Für uns. Bitte jetzt gleich.

ULRIKE ULRICH

Mit diesem Text reagiert die Schriftstellerin Ulrike Ulrich, die seit 2002 in der Schweiz wohnt, auf den Artikel »Schreibt, was wir nicht hören wollen!« von Julian Schütt (ZEIT Nr.47/11, nachzulesen auch unter www.zeit.de/schweiz). Sie debütierte 2010 mit dem Roman »fern bleiben«

BANKEN

Der reine Grübel

Wir werden ihn nicht los. Nach der ersten Pensionierung nicht. Und nicht nach der zweiten: Oswald Grübel feierte seinen ersten öffentlichen Auftritt nach dem Rücktritt am vergangenen Dienstag im brechend vollen Auditorium maximum der Universität St. Gallen. Und der Exchef von CS und UBS gab mit offenem Hemd lächelnd den heiteren Untergangspropheten: »Wir sind in einer Abwärtsspirale, die in einer Depression enden kann.« Schuld daran sind für ihn auch diejenigen, die die Banken in die Schranken weisen wollen: »Mit schrumpfenden Banken wird es kein Wirtschaftswachstum geben. Die Regulatoren beweisen ein lausiges Timing.« Die Zukunft, sie schaudert diesen Vertreter der reinen Lehre. Die Rettung der UBS hielt er für »unnötig«. Die Schwächung des Fränkens durch die Nationalbank mache »die eigene Währung kaputt« und »vermindere das Volksvermögen«. In den heiligen St. Galler Hallen des Marktgläubens ertönte er donnernden Applaus. PT

CH



Hannes Glarner und Anna Tenta beim Ausüben ihrer Yoga-Ehe

Die Sonne geht im Steißbein unter

Zürich ist die Welthauptstadt des Yoga. Endlich wird dieser letzte Modeschrei im Theater persifliert VON DANIELE MUSCIONICO

Wir verankern unsere Sitzhocker in der Erde. Wir lösen unser Brustbein. Wir atmen durch den Bauchnabel ein und durch die Ohren wieder aus. Wir tun, was alle tun: Wir machen Yoga. Die 1000 Sonnen in uns wollen begrüßt werden, und wer keine Zeit hat, sich jeder einzelnen zu widmen, der besucht Speed-Yoga im Theater – und lernt dort als Beigabe, dass Zeit gar nicht existiert.

True Nature heisst der satirische Bühnen-Crashkurs mit dem Publikum als Yoga-Klasse. Am eigenen Körper wird geübt, was in Zürich blüht wie in keiner anderen Stadt Europas, der vierte Weg, mit unserem dritten Auge Gott zu schauen. Und wenn nicht ihn, so zumindest uns selber, unsere wahre, defizitäre Natur.

Zürich ist die Hauptstadt des Yoga. Jeder Vierte tut es hier schon

In der Finanzstadt ist »defizitär« das Wort zur Lage, zum Tag und zur neuesten Mode: Yoga als spirituelle Notfallapotheke für uns Mangelwesen boomt in über 70 Studios, und laut Statistik ist bereits jeder Vierte mit dem Virus infiziert. Die Hauptstadt der Yogis und Yoginis sowie der weltbekanntesten und teuersten Yoga-Lehrer liegt

nicht am Ganges, sondern an der Limmat. Auch Poonam Stecher Sharma aus Delhi, die Julia Roberts für den Film *Eat Pray Love* den perfekten Lotusitz beibrachte, hat ihren Sitz kürzlich hier fest installiert. Und das hat seine Gründe.

Am Anfang war der Klang. Aus dem »Om« sei das Universum entstanden, glauben die Hindus und Buddhisten. Und ähnlich die Bruder- und Schwesternschaft Zwingli. Auch für sie liegt im Klang ein Anfang – im Klang des Geldes. Psychologie, Spiritualität und Geld gehen in Zürich seit je fruchtbare Allianzen ein. Und die erste Yoga-Expo diesen Februar bewies: Die indische Lehre hat sich mit dem Geist der Stadt verschwistert, mit der Realität des Kommerzes.

Denn Yoga bietet allen ein Dach: dem metaphysisch Obdachlosen, dem Opfer der Finanzkrise und dem Jungunternehmer. Aus jedem Yoga-Schüler kann früher oder später ein Yoga-Lehrer werden und sogar ein Yoga-Studio-Besitzer. In den achtziger Jahren unterrichtete der ehrwürdige indische Hatha-Yogi, Selvarajan Yesudian, noch allein auf weiter Flur. In der Hand eine rote Rose. Heute heißen die Hatha-Zweige, die hier zum Behufe ultimativer Selbsttransformation angeboten werden: Yin-und-Yang-, Power-, Hormon- oder Lach-Yoga. Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis einer die Gegenmode zum Modedik-

tat kreierte und sich vor den Zug der Lemminge legt mit dem Button: »Yoga, nein danke!«

Überraschend ist das nicht. Es führt eine direkte Linie von der protestantischen Ethik Zwingli, nach der dem das Himmelreich gehört, der auf Erden Geld macht, zur innerweltlichen Askesse der modernen Yoga-Jünger und ihrer Mission, ihr Himmelreich zu bevölkern. Und es gibt den bekannt gedeihlichen Zürcher Humus, auf dem globale metaphysische Tendenzen wiederholt Blüten trieben.

Mit dem Stück »True Nature« knüpft Glarner an seinen Erfolg »InSekten« an

In den sechziger Jahren waren es die Hippies, die an der Limmatriviera siedelten. Ihre Nachfahren belagerten später die zahllosen psychoanalytischen Couches der Stadt. In den achtziger und neunziger Jahren boomten die Sekten, die Scientology-Kirche von Ron Hubbard, die koreanische Vereinigungskirche von San Myung Moon, der Zürcher Verein Psychologischer Menschenkenntnis von Friedrich Liebling (VPM).

Ob sie alle Geisteskinder von Zwingli sind? So oder so legt die Bühnensatire *True Nature* den Finger auf ein Zeitphänomen. Doch nicht von ungefähr. Die treibende Kraft ist der Theater-

mann und Hörspielautor Hannes Glarner, der in den neunziger Jahren das Zeitstück *InSekten* mitverantwortete, welchem der Sprung vom kleinen Zürcher Neumarkttheater ans große Berliner Theatertreffen gelang. In der Regie von Volker Hesse war *InSekten* die erhellendste Recherche in die Innenwelt von Moonies, VPM- und Scientology-Mitgliedern. Mit seiner Yoga-Demaskierung knüpft Glarner dort an, wieder am Theater Neumarkt, und das Ergebnis ist bestechend. Nicht nur, aber auch weil die beiden Beteiligten und Autoren als langjährige Yoga-Lehrer Kenner der Materie sind.

True Nature persifliert einen Yoga-Informationabend und Szenen einer Yoga-Ehe, eines despotischen Meisters (Glarner) und seiner Partnerin (Anna Tenta, eine Forsythe-Tänzerin und charismatische Schauspiel-Entdeckung). Wo reine Harmonie sein soll, regiert perfide Unterdrückung, wo neues Bewusstsein behauptet wird, herrscht alte Geldgier. Das ist böse, bissig und höchst amüsant. Und enthüllt Geheimnisse wie jenes, dass Gott im Steißbein sitzt und unsere Ohren Sonnensegel sind. Der Krisenwind der Gegenwart soll sich darin verfangen, dann wird dieses Stück weiterherum Gehör finden.

»True Nature«, Theater Neumarkt, Zürich, bis 15.12.

RESIDENCE
NATIONAL
LUZERN

EIN LEBEN MIT DEN BESTEN AUSSICHTEN.

Gönnen Sie sich ein Fünfsterneleben am Vierwaldstättersee: ein Wohnerlebnis wie zu Hause, kombiniert mit erstklassigen Serviceleistungen – und einem weltberühmten Panorama.

RESIDENCE NATIONAL LUZERN · CH-6006 LUZERN · TELEFON +41 (0)41 419 08 08 · WWW.RESIDENCE-NATIONAL.COM